

Schreiben des Herrn von S* an dem Grafen von P*** die
Schauspielergesellschaft zu Neubrandenburg betreffend : [Ritzebüttel, als ich ...
an die Neubrandenburger Komödie dachte, den 3ten Aug. 1777. von S***]**

[Neubrandenburg?], [1777?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1831213060>

Druck Freier  Zugang





Mklbg *mu*
122/9

Willy m
122/9



Schreiben
des Herrn von S***
an
dem Grafen von P***
die Schauspielergesellschaft zu Neubrandenburg
betreffend.

Mu

777.



(Dat. Ritzschmittel 3. Aug. 1777.)

11420

58

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

2412



Lieber Graf!

Du kennst meinen Hang zu allen möglichen Vergnügungen, besonders auch mit zu den Schauspielen, weißt, daß ich ihnen über Länder und Meere nachjage; aber weißt auch, guter Karl! daß ich mir auf dieser Jagd einen so feinen Geschmack erworben, daß mich so leicht nichts mehr befriedigt. Nun stelle Dir vor, lieber Einsiedler, der Du Dich auf Deinem Landgute über alle möglichen Höfe in der Welt hinwegsetzt, und mit Deinen Bauren Komödie spielst, wie mir zu Muthe muß gewesen seyn, als mich neulich mein böser Genius aus den Logen von Paris und London, von Gotha und Hamburg in die von Neubrandenburg versetzte, und ich statt eines Le Kains, und eines Garriks, eines Eckhofs, und eines Brokmanns, was sah? Einen Feigen, einen Teller, einen Hahn, einen Lächer! O lieber Freund! Ich weiß wohl, daß man nicht lauter Meister verlangen darf; aber eine Schule muß doch nicht auch aus lauter Schülern bestehn, und die Schaubühne wird ja eine Schule genannt, eine Schule der Sitten; aber welche Sitten herrschen auf dieser?

10

fer? Hör', Graf! Du kennst mich nicht von gestern, weißt, daß ich zum Moralisten verdorben bin, weißt, daß ich zuweilen in der Hitze was ausübe, was ich bey kalten Blute verabscheue; aber selbst bey unsern Vergewaltigungen muß doch ein gewisser Wohlstand beobachtet werden; aber der hört hier ganz auf. Wie bedaur' ich die Zuschauer, die, um sich die Zeit zu vertreiben, sich zu solchen Zotenreißern herablassen müssen. Nicht, als wenn ihnen bloss Poffenspiele vorgesetzt würden, nein, man tischt ihnen auch Trauerspiele auf; aber diese Trauerspiele sudelt man zu Poffenspielen. Denn da ist jener Feige, der Dir den Olgar in der Elfride nicht wie den Lord, den er doch eigentlich vorstellt; sondern wie der Bettler macht, in dem er sich verkleidet. Da er nun nicht einmal einen Lord vorstellen kann; so kannst Du Dir leicht einbilden, wie er einen Sultan macht. Ich wette, Dein Koch, der dicke Hans, kann den grossen Solimann so gut spielen, wie er. Ueberhaupt verkehrt dieser Rollenverderber das Hundertste ins Tausendste: wo er Ehrfurcht einflößen soll, erregt er Mitleiden, und für wem er Achtung haben soll, für dem setzt er sie aus den Augen. Das war unter andern der Fall bey dem Minister, und bey Petern im Deserteur aus Kindesliebe: bey jenem hatt' er zu viel gegen seine Untergebene, und bey diesem zu wenig gegen seine Vorgesetzte. Ausserdem singt er nicht; sondern knarret. Als Graf im Robert und Kalliste kam er mir wenigstens wie eine solche Thür vor; aber womit könnte man nicht einen Menschen vergleichen, der von einem Theater zum andern gelaufen, und auf dem Hamburger mit dem Linford im Aerndtekrantz durchgefallen. Seine winzigkleine Eehälfte bließ

sich, wie der Frosch in der Fabel, zu der Mutter im Aerdtekrantz auf, zerplatzte aber in ein Balg; doch liefs sie sich dadurch nicht abschrecken, wagte sich auf die Stelzen des Trauerspiels, zwar nur eines bürgerlichen Trauerspiels; aber auch das ist für sie zu hoch, und erhob sich bis zur sanften Marie im Kaufmann von London, machte aber auf diesem erhabenen Posten eine so armseelige Figur, das ich ihr gern ein Allmosen gegeben hätte; wenn sie sich nur wieder hätte herablassen wollen. So wie überhaupt die Zuschauer, nur blofs um ihre Augen zu schonen, eine Collete für sie sammeln sollten, um sie vom Theater zu locken; da man ein Vergrößerungsglas brauchen muß, um sie drauf zu sehn. Wie ich bey einer Aktrice, bey der man sonst nur blofs von Gnadengehalten, und Geschenken spricht, auf Allmosen und Colletten sammeln komme? Weil diese sang, wie ein Bettelmädchen, das vor den Thüren singt. Teller, jener Teller, der in Berlin, an einem unglückseligen Tage, vom Theater gepffiffen wurde; weil er sich mit dem Bordell verheyrahtet, spielte hier die ersten Rollen, einen Atelwold, in der Elfride, einen Elviro, in der Zama, einen Robert in der Operette dieses Namens, und der Kalliste; aber alle so, wie sie ein solcher Mensch spielen kann: den Atelwold steif; aber ohne Würde, den Elviro, seinem Schöpfer zum Trotz, der ihn edler schuf, den Robert, falsch; doch wars ein Wunder, das er mit dem Singen noch so ziemlich fortkommen konnte; doch hatt' er dieses Wunder mehrentheils dem dortigen Kapellmeister zu verdanken, der ihn mit seinem Orchester, auf eine höchst großmüthige Art unterstützte, auch deswegen Ursach hatte, lächelnd mit dem Kopf zu schütteln, wenn jener applaudirt wurde,

wurde, da mans ihm doch eigentlich hätte thun müssen; doch trug jener allein die Ehre davon: wie's in dieser verkehrten Welt öfters geschieht, das sie derjenige erhält, der sie am wenigsten verdient. Die würdige Frau eines solchen Mannes, (wenn man anders ein solches Mensch und einen solchen Kerl eine Frau und einen Mann nennen darf,) die ich in Berlin unter dem Namen der schwarzen Louise kennen gelernt, und mich an meine alten Vergehungen erinnert, hab' ich hier, als Hannchen in der Jagd, vorgefunden. Ein solches Hannchen hätte sich Weiße wohl nicht träumen lassen! Da hatte Töfiel wohl Recht; wenn er ihr vorhielt, das sie ihre Unschuld für Lumpen hingegeben! Und doch erhielt sie die Gunst der Menge: wie denn das bey Personen von ihrem Schlage mit ganz natürlichen Dingen zugeht. Die beste Schaubühne müsse indessen, da die Ehre eines gewissen andern Ortes, von der hiesigen beschützt wird, diejenigen edelmüthigen Schauspieler aufnehmen, die ihrentwegen das freywillig thaten, was derjenige, der so uneigentlich den Namen ihres Mannes führt, gezwungen thun mußte, und die Bühne verliessen. Ruscweweyh versteht die große Kunst, die Mängel der Natur zu ersetzen; wenn er beym Töpfer, oder auch noch zur Noth bey Petern im Aerndtekrantz bleibt; nur muß er sich nicht mit Liebhaberrollen abgeben. Seine Frau ist eine gute Möbel fürs Theater, spricht aber zu böhmisch, singt indessen leidlich. Hahn macht den Berrim in der Zama, nicht wie ein Englischer Schiffscapitän, sondern wie ein Bootsknecht. Er spielt aber ausser dem Theater seine Rolle noch schlechter, wie auf demselben: indem er da einen Poeten vorstellt, der verdiente, zu einem Galeerenklaven gemacht zu werden,

und deffen Verse verdienten, von der Hand eines gewissen Menschen verbrandt zu werden. Die Theilnehmerin seines Schickfals, Gott weiß, wie's noch ausfallen wird? war in Li-
 suart und Dariolette eine stumme Person; sie hätte sollen eine
 Kupplerin seyn, wozu sie sich noch besser zu schicken
 scheint. Fischers gehören unter diejenigen, denen ich
 von Herzen eine glückliche Reise wünsche; denn es geht
 ihnen hier, wie der Krähe unter den übrigen Vögeln: sie
 hacken alle auf sie. Nicht, als wenn sie mit geborgten
 Federn prangten, nein, gerade das Gegentheil, weil ihre
 eigenen Federn mehr glänzen, wie jener ihre geborgten;
 denn was bey jenen blosses Geziere ist, das ist bey diesen
 lauter Natur, und diese gefällt doch selbst verdorbenen
 Seelen immermehr, als alle Schminke der Kunst. Mich
 wundert indessen, das sie, in einem ihnen so wenig ge-
 deyhlichen Himmelsstrich, noch bey ihrer ursprünglichen
 Stärke haben bleiben können. In einen bessern Boden
 verpflanzt, würden sie hundertfältige Früchte bringen.
 Er ganz komisch, und sie ganz tragisch; doch hat sie
 noch einen Vorzug über ihn, das sie auch komisch, da
 er nicht tragisch seyn kann; doch bezahlt sie auch da-
 durch die Schuld der Natur, das ihre Bescheidenheit es
 nicht zulässt, eine eben so gute Sängerin, als Aktrice zu
 seyn: sonst sie ganz vollkommen seyn würde. Doch ver-
 gift man über ihr naifes Spiel, womit sie die Charaktere
 einer Roxelane, und eines Lottchens belebt, ihre schüch-
 terne Stimme, erstaunt indess, wie die sanfte Elfride, und
 die zärtliche Zama sich bis zur zänkischen Töpferfrau
 herablassen kann. Er ist indessen durch seinem alten
 Stutzer in Robert und Kallisten, durch seinem bäurischen
 Höfling in Lottchen am Hofe, und durch seinen gräflichen
 Scheeren-

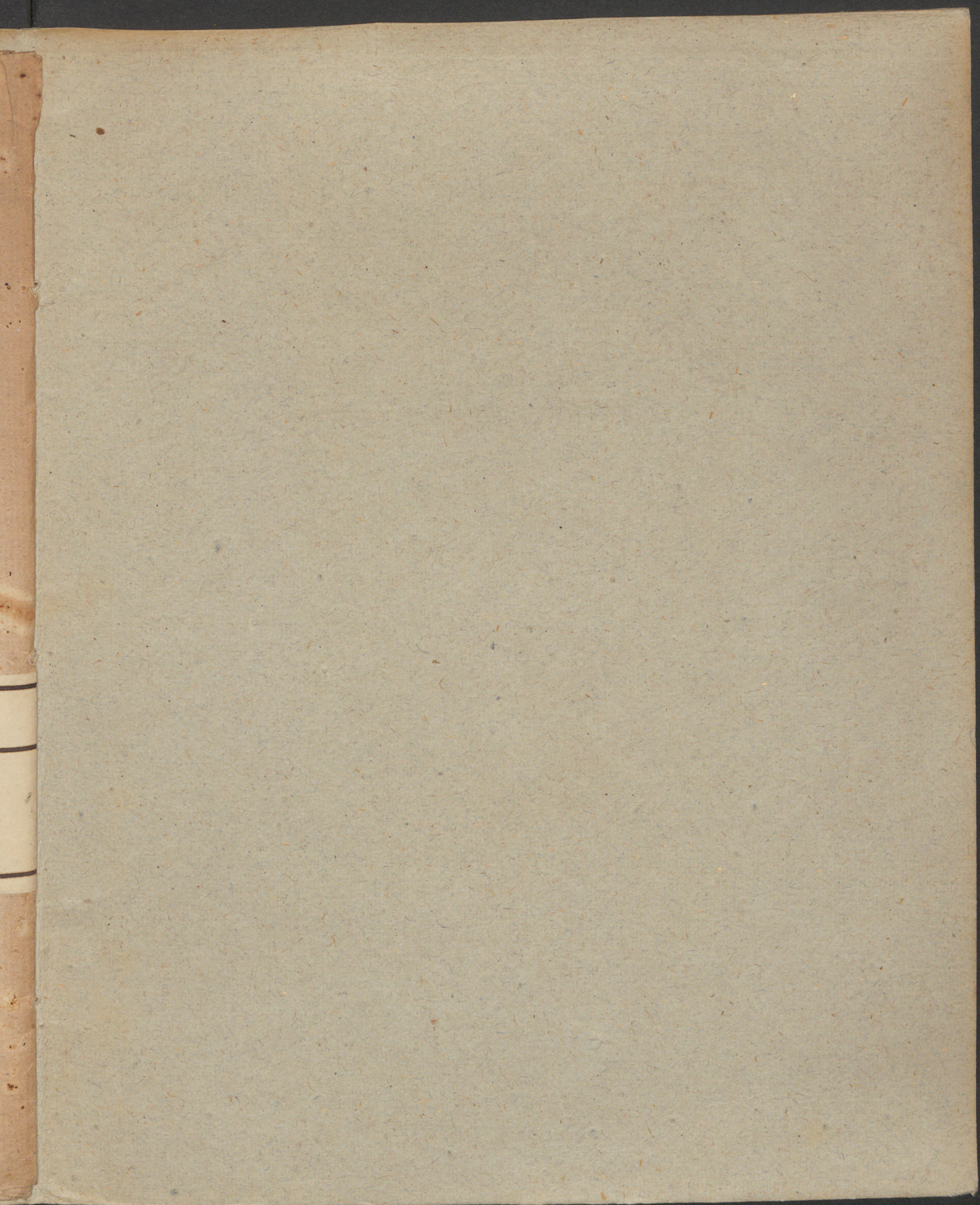
Scheerenschleifer im bestrafte[n] Hochmuth ein wahres Mittel wider die Milzsucht. Wothe hätte den Bernwell bloß figuriren sollen; denn seine Pantomimen sind besser, wie seine Sprache: die ist unleidlich. Seine Frau traf den Ton der Polixene; aber nicht ihren Charackter. Auch war ihr Mund gelenkfamer, wie ihr Fuß; denn sie stand, wie eine Marionette. Sie hätte sich mit Freund Tellern vereinigen sollen, dem Kapellmeister ihre Dankfagung abzustatten; denn er hatte eben so vielen Antheil an ihrem Glück in der Musik, als wie an jenes seinem. Ueberhaupt gebührt diesem würdigen Tonkünstler das verdiente Lob, daß man bey den Operetten, die bey dieser Gesellschaft gegeben werden, mehr auf ihn, und seine Kapelle, als auf die Sänger hörte. Lehmeier spielt die französische Bedienten und Chevaliers, mit der reizenden Leichtigkeit eines Tänzers. Man hat ihm seine geschwinde Aussprache für einen Fehler anrechnen wollen, der aber in diesen Rollen, wenn sie dadurch nur nicht unverständlich wird, zur Schönheit wird. Fellbrich hatte das Glück, als Peter im Aerndtekrantz der Gallerie zu gefallen. Er tanzte mit Lehmeyern ein Pas de deux, wo er endlich mit den Pas zu kurz kam; es machte, seine Beine waren nicht lang genug. Seine Frau hatte das Unglück, als Lieschen, im Aerndtekrantz, die Leute aus der Komödie zu singen. Sie tanzte auch, aber wie eine Gans, die hin und her watschelt. Dittmar ist ein leibhaftiger Tartüffe, spielt daher den Abt in der Elfride so ziemlich, ist für die Zama ein erträglicher Vater, kann aber weder singen, noch figuriren; denn er hat weder Ohren, noch Füße. Daher kann man ihn auch nicht mal zu einem Bedienten brauchen. Felder spielt keine Rolle

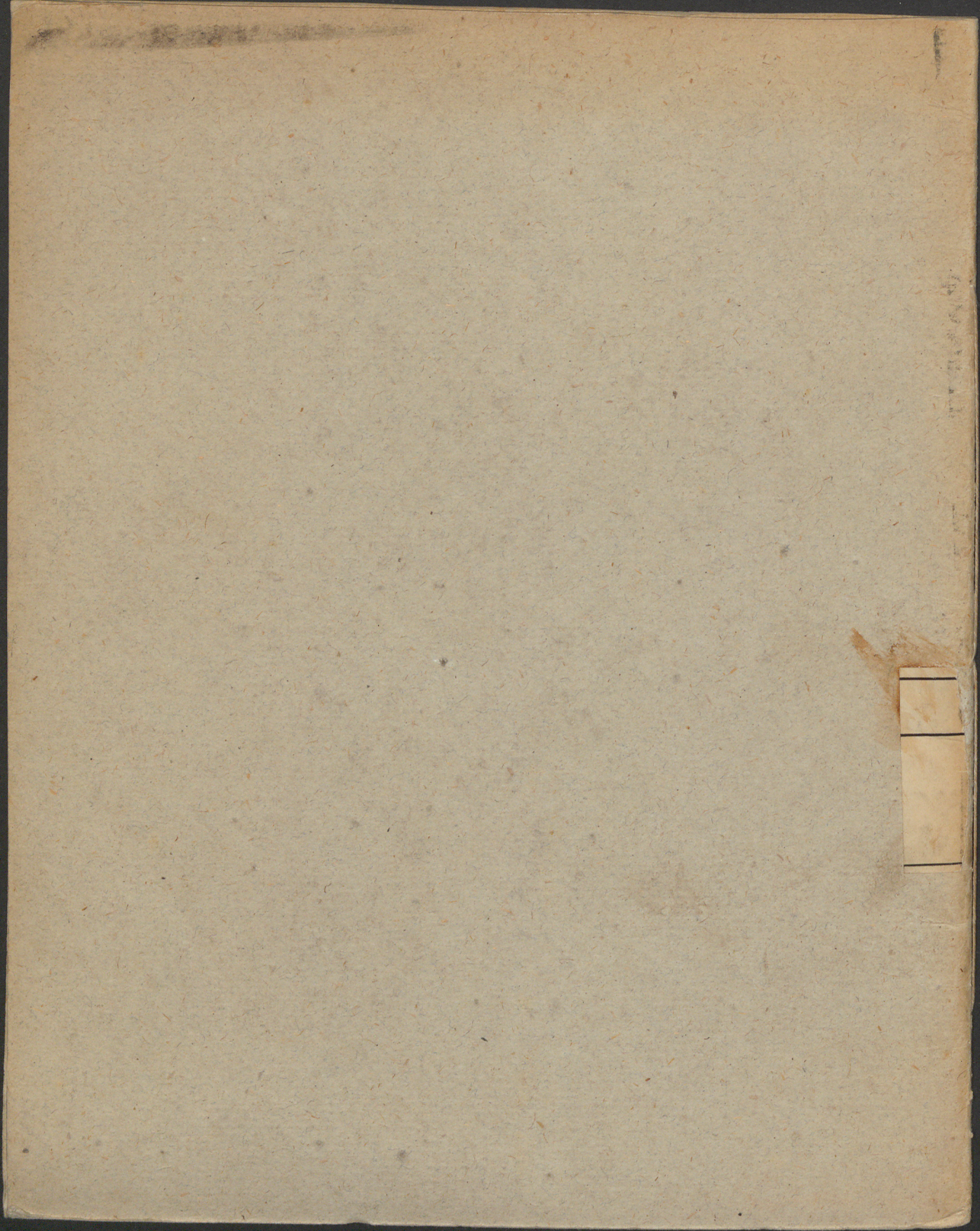
Rolle besser, wie den Medon: ein grosses Compliment für seinen Charakter; aber nicht für seine Kunst! Lächer war im Kaufmann von Smyrna nicht der Baron; sondern Lächer; denn er mag nun auch noch so verschiedene Namen annehmen; so ist und bleibt er doch Lächer: ein würdiger Beschluss eines Reyhens, um den ich, wenn ich drey oder vierdtehalb ausnehme, gern Deine Bauren in der Schenke hätte vertauschen mögen; denn da herrscht doch unverdorbene Natur, hier aber verdorbene Kunst, und damit gehab Dich wohl, guter Karl! und nimms nicht übel, dass ich, während der Zeit, dass ich Dich von den Streitigkeiten des Englischen Parlaments hätte unterhalten sollen, von den Zänkereyen einer Schauspielergesellschaft geschrieben habe. Es ist alles ein Teufel; nur der Name macht den Unterschied!

Ritzebüttel, als ich, um mir die Furcht für die Seekrankheit zu vertreiben, an die Neubrandenburger Komödie dachte, den 3ten Aug. 1777.

von S * * *







Rolle die den Medon: ein grosses Compliment für
 fein; aber nicht für seine Kunst! Lächer
 war von Smyrna nicht der Baron; sondern
 Lächer, ob nun auch noch so verschiedene Na-
 men an ihm ist und bleibt er doch Lächer: ein
 würdiger des Reyhens, um den ich, wenn ich
 drey oder vier Ausnehme, gern Deine Bauren in
 der Schenke zu sehen mögen; denn da herrscht
 doch unverdorben hier aber verdorbene Kunst,
 und damit gehauser guter Karl! und nimms
 nicht übel, dass ich in der Zeit, dass ich Dich von
 den Streitigkeiten in dem Parlaments hätte unter-
 halten sollen, von dem in einer Schauspielerge-
 sellschaft geschrieben ist alles ein Teufel; nur
 der Name macht den U

Ritzebüttel, als ich, um mich die Seekrankheit zu
 vertreiben, an die Neubrandenburg hte, den 3ten Aug.
 1777.

